

FRANKFURTER WASSERZEITUNG



Herausgeber: FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH • 30. Jahrgang • Nr. 3 • September 2025 • Ausgabe Frankfurt (Oder)

So viele waren es noch nie. Gleich fünf neue Azubis haben im September ihre Berufsausbildung bei der FWA begonnen. Vier verschiedene Berufe erlernen sie bei dem regionalen Ver- und Entsorgungsunternehmen in Frankfurt (Oder). Die WASSERZEITUNG hat die jungen Leute über ihren ersten Arbeitstag und ihre Berufe befragt.

„Aus meiner Sicht ist die FWA ein sehr gutes Unternehmen für die Zukunft“, begründet Samantha Mienack ihre Wahl für die FWA. Sie wird in den kommenden drei Jahren den Beruf der **Industriekauffrau** erlernen und sich dabei mit den betriebswirtschaftlichen Abläufen des Unternehmens vertraut machen.

Mit viel Neugier und ein wenig Aufregung starteten am 1. September fünf Auszubildende ihren Weg ins Berufsleben. Bei strahlendem Sonnenschein begaben sie sich mit der Ausbildungsleiterin Birgit Zirr auf eine kleine FWA-Rundtour. „Damit unsere neuen Kollegen erstmal unsere Haupttätigkeiten kennenlernen, haben wir zwei ganz wichtige Standorte besucht: das Wasserwerk in Briesen, wo das Wasser zu Trinkwasser aufbereitet wird, und die Kläranlage in Frankfurt (Oder). Außerdem konnten wir unserem Baurupp über die Schulter schauen.“

Neben Samantha Mienack waren vier junge Männer mit von der Partie. Arne Richter hat es das Wasserwerk besonders angetan. Er möchte **Umwelttechnologe für Wasserversorgung** werden. In seiner Ausbildung lernt er die Prozesse der Aufbereitung und Versorgung mit hochwertigem Trinkwasser kennen und wird häufig im Wasserwerk anzutreffen sein.

Auf geht's!

Fünf junge Menschen starteten ihre Ausbildung bei der FWA



Herzlich willkommen bei der FWA! Symbolisch gab es für die fünf Azubis am ersten Tag Schultüten. V.l.n.r.: Samantha Mienack (Industriekauffrau), Paul Niklas Scholz, Julian Oberländer (beide Rohrleitungsbauer) Aleksander Nakonieczny (Umwelttechnologe für Abwasserbewirtschaftung), Arne Luis Richter (Umwelttechnologe für Wasserversorgung).

Aleksander Nakonieczny zieht es in die spannende Abwasserbehandlung. „Mich interessiert hier vor allem die Technologie“, betont der angehende **Umwelttechnologe für Abwasserbewirtschaftung**. Er wird sich um die Aufbereitung des täglichen Abwassers kümmern. Dazu gehören die Kläranlage mit ihren mehrstufigen Reinigungsprozessen und das Kanalnetz. Julian Oberländer und Paul Niklas Scholz

machen eine Ausbildung zum **Rohrleitungsbauer**. Mit dem Verlegen neuer Rohre und der Reparatur und Wartung alter Rohrleitungen sorgen sie dafür, dass die Haushalte an das Versorgungsnetz angeschlossen sind und das Trink- und Abwasser reibungslos fließen kann. Die FWA heißt die jungen Kollegen herzlich willkommen und wünscht viel Erfolg bei der Ausbildung! (Fortsetzung auf Seite 4)

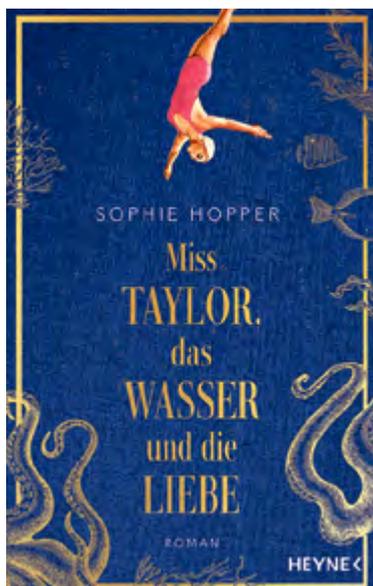
Neue Ausbildungsplätze 2026

Insgesamt durchlaufen zurzeit sieben junge Menschen eine Ausbildung bei der FWA. Im kommenden Jahr hat die FWA zwei Ausbildungsplätze zu vergeben: zum Anlagenmechaniker (m/w/d) und zum Rohrleitungsbauer (m/w/d). Bewerbungsschluss ist der 28. Februar 2026.

Alle Infos siehe Anzeige unten:

BUCHVERLOSUNG

Von der Magie des Wassers



Cover: Heyne Verlag

Cambridge, 1950. Milla Taylor arbeitet als Nachtwächterin in einem Museum. Bisher hat es das Leben nicht gut mit ihr gemeint: Als Waise mit schlechter Schulbildung aufgewachsen meidet sie Menschen. Bei einer Silvesterparty lernt sie Monty Chester kennen. Einst begnadeter Taucher, ist er seit einem Unfall zum Einzelgänger geworden.

Noch während des Festes überredet Monty sie, in seinen alten Tauchanzug zu steigen und ihren ersten Tauchgang im Gartenteich des Anwesens zu unternehmen. Milla ist wie verzaubert. Wie bizarr und friedlich die Welt unter Wasser ist! Sie ahnt, dass sie ihr Herz gleich zweimal verloren hat. Ihre Liebe zum Tauchen wird Milla um die ganze Welt führen, ihre Gefühle für Monty wiederum auf manche Irrwege ...

Der Roman „Miss Taylor, das Wasser und die Liebe“ von Sophie Hopper ist bei Heyne erschienen und kostet 22 Euro. Wer das Buch gewinnen möchte, schickt bis zum 12. Oktober eine E-Mail mit dem Betreff „Wasserbuch“ an kontakt@fwa-ffo.de.

Die FWA verlost drei Exemplare.

Das Buch „Rotzchase & Schnarchnase“ aus der letzten Verlosung haben Petra K. und Brunhilde E. gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Ahoi!



Wasser ist lebenswichtig – bei uns lernst Du, wie Nachhaltigkeit gelebt wird.

Bewirb Dich bis spätestens zum 28. Februar 2026 auf unsere begehrten Ausbildungsplätze.

Anlagenmechaniker (m/w/d)
Rohrleitungsbauer (m/w/d)

Mehr Infos: fwa-ffo.de/ausbildung

Wir sind anerkannter Ausbildungsbetrieb der IHK Ostbrandenburg.



Die Entsorger sind gewappnet. Dennoch ...

Worin das Kritische in „kritischer Infrastruktur“ besteht, machen uns extreme Wetterereignisse schnell deutlich. Beispiel Starkregen. Hier muss schnell gehandelt werden, bevor das Problem in den Kommunen buchstäblich „überläuft“. Im günstigsten aller Fälle landet nur ein Bruchteil der Regenmassen auf einer Kläranlage. Sie werden anderswo dringend benötigt.

Bevor uns ein heißer August mit dem Feriensommer verwöhnte, mussten alle Sonnen- und Badehungrigen eine dunkel-feuchte Phase überstehen. Mutter Natur jedoch war's hingegen recht. Der Deutsche Wetterdienst bilanzierte für Juli durchschnittliche 135 Liter Regen pro Quadratmeter, wohingegen der „Sollwert“ für den Ferienmonat gerade bei 54 Litern liegt. Was diese Zahlen nicht offenbaren: In Teilen unseres Bundeslandes fielen die gewaltigen Niederschlagsmengen an gerade einer Handvoll Tagen.

Ein Tag im Ausnahmezustand
Auch nördlich von Berlin beginnt Montag, der 21. Juli, in tiefem Wolkengrau. Dann öffnet Petrus alle Schleusen. „Innerhalb weniger Stunden fielen in unserem Verbandsgebiet sage und schreibe 70 Liter Regen pro Quadratmeter“, erinnert sich NWA-Verbandsvorsteher Matthias Kunde an das Extremereignis. „Da unsere

WASSER jobs, podcast, magazin, e-paper und mehr finden Sie hier → 

Starkregen fordert die Wasserwirtschaft heraus



Viel wichtiger als ein Schirm über der Kläranlage wäre es, Regenwasser von den Abwasserkanälen fernzuhalten. Foto: SPREE-PR/Petsch, Montage: Schulze

Pumpwerke lediglich für den Abtransport der häuslichen Schmutzwasser dimensioniert sind, konnten sie die in die Gullys einströmenden Wassermassen gar nicht schnell genug weiterleiten.“ Die Folge: Die Kanäle liefen nicht nur voll, sondern teilweise über. In einem Kraftakt bringen die Niederbarnimer Kollegen ihre Anlagen wieder in Gang, reinigen Kanalschächte und Tauchpumpen. So schnell geraten die erfahrenen Kollegen bei den kommunalen Zweckverbänden eben nichts aus dem Takt. Sie wissen: Die Entsorgungssicherheit muss in Windeseile wiederhergestellt werden. Immerhin war die Situation von einem Katastrophenfall noch einiges entfernt.

Aber was wäre, wenn nicht?
Die Zerstörungskraft von Starkregen wütete in Deutschland selten

Landkreis mit eingebunden, einige wenige als sogenannte Fachberater.“ Gefragt nach den Gründen für die Abwesenheit vieler kommunaler Wasserzweckverbände hinterlässt die Antwort einen bitter-süßen Geschmack. „Offenbar unterstellt man, dass die Aufgabenträger ihre Arbeit gut erledigen und bezieht sie nicht ein“, vermutet Turgut Pencereci und hebt symbolisch den Zeigefinger: „Das kann sich sehr böse rächen, wenn dann doch einmal der Katastrophenfall eintritt.“ Allerdings seien die Ver- und Entsorger sehr gut gewappnet.

Die Chancen, einfach anzufangen

Eine wirksame Entlastung der Kläranlagen von Fremdwasser verlangt nicht nur von den Schmutzwasser-Entsorgern neue Ideen. Trennsysteme, Kreislaufkonzepte, Regenwasser sammeln, biologische Schwammstrukturen – aus dem Noch-Problem „Extremregen“ eine Chance zu machen, dafür plädiert Dr.-Ing. Grit Bürgow von der TU Berlin. Es würde Innovationen vortreiben. „Wenn Kommunen ihr Wassermanagement in die Hand nehmen, dann gibt es meines Erachtens einen Dominoeffekt“, ist sich die Referentin für urbane Räume im Klimawandel sicher. „Man muss natürlich immer individuell die eigene Situation abwägen. Aber ich sehe eine riesige Chance darin, einfach mal anzufangen!“ Natürlich müssten alle Kompetenzen an einen Tisch geholt werden, und die Verwaltungen sollten mutig sein. „Es gibt mittlerweile überzeugende Referenzprojekte in Stadt und Land, die positive Kreislauf-, Schwammstadt- und Kosteneffekte



Dr.-Ing. Grit Bürgow

verheerender als 2021 im Ahrtal. Das Leben war buchstäblich aus den Angeln gehoben und lehrte: Alle Verantwortungsträger – zumal aus dem Bereich der Daseinsvorsorge – müssen bei Extremereignissen so eng wie möglich zusammenarbeiten. Doch der Blick heute in die lokalen Krisenstäbe überrascht Turgut Pencereci, den Geschäftsführer des Landeswasserverbandstages (LWT) Brandenburg. „Weit weniger als die Hälfte unserer Verbandsmitglieder ist entweder bei der jeweiligen Gemeinde oder beim

PODCAST-TIPP Welche Reinigungsstufe stellt Starkregen vor die größten Herausforderungen?

„Am ehesten die biologische. Ich verdünne ja das Abwasser und muss das Mehr an Fracht in kürzerer Zeit behandeln. Und damit belaste ich das biologische Gleichgewicht, weil ich es einer Schockbehandlung unterziehe. Sobald es eine gravierende, kurzfristige Änderung gibt, müssen sich die Bakterien neu anpassen und mit dem vielen Wasser umgehen. Wir versuchen im Fall von Extremregen, den Zulauf der Kläranlage zu reduzieren und nutzen auch den vorgelagerten Kanal als Stauraum. Das verhindert eine Überlastung.“



Sylvio Graf, techn. Leiter des WAV Elsterwerda im Podcast „WASSER ZEITUNG“ (deezer, spotify u. a.)

zusammenbringen. Von Grauwasserrecycling bis hin zu naturbasierten Systemen können Kommunen diese bausteinartig auf ihre Situation anpassen.“ Ausdrücklich plädiert die Fachfrau für gestalterische Lösungen – mit Grün! „Denken Sie an den Regenwald. Dort versickert das Wasser nicht, es verdunstet über die Pflanzen.“ Angenehmer Nebeneffekt: eine Kühlung in heißen Zeiten.

KOMMENTAR WASSERMANAGEMENT: GEMEINSAM ALLES MÖGLICHE TUN!

Der in den meisten Brandenburger Regionen so überaus regenreiche Monat Juli hat den sprichwörtlichen „Finger in die Wunde“ gelegt. Denn so manche Kläranlage ächzte unter der teils erheblichen Niederschlagslast. Das Problem: Die meisten Kommunen verfügen über ein Netz sogenannter Mischkanäle. Das heißt, Schmutz- und Regenwasser flie-

ßen gemeinsam gen Aufbereitung. Insofern lässt sich ein Teil von Petrus' Gaben auf den Kläranlagen kaum vermeiden. Aber das muss nicht so bleiben! Zunehmend bauen Entsorgungsunternehmen an besonders sensiblen Stellen sogenannte Aquastop-Systeme in Gullys ein, um das Einfließen von Regenwasser automatisiert zu verhindern. Außerdem können, nein müssen, alle



Dipl.-Ing. Gerd Weber, Grundstücksbesitzer ebenso als Ihrige tun, um Niederschläge vom Entsorgungssystem fernzuhalten:

das Abfließen von Regen auf öffentliche Straßen und Wege konsequent unterbinden. Dies sehen die Satzungen der Abwasserbetriebe übrigens auch grundsätzlich so vor. Aber Theorie und Praxis ... Regen muss versickern können! Die Natur braucht ihn „oberirdisch“ genauso wie die Grundwasserleiter im Untergrund. Zisternen, Regentonnen, wasserdurchlässige Bepflasterung

und das Grundstück begrenzendes Kantensteine sind ein unverzichtbares Erfordernis. Beim Regen-Management sitzen wir alle im selben Boot – mit gemeinsamem existentiellen Interesse!

Dipl.-Ing. Gerd Weber, Geschäftsführer FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Blankenfelde-Mahlow, Döberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Granshe, Lübbenu, Luckau, Ludwigsfelde, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock, Zehlendorf und Zossen **Redaktion/Verlag:** SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, Dr. K. Köhler, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, A. Mücke, K. Schlager, A. Schmeichel, P. Schneider, J. Stapel **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, C. Butt, F. Fucke, L. Möbus, H. Petsch, G. Uffring **Druck:** LR Druckerei GmbH Cottbus **Redaktionsschluss:** 11.09.2025 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!**  Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutz-Grundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Er weiß, was die Welt im Innersten zusammenhält, denn Jonas Scholz hat Chemie studiert. Doch als er vor sechs Jahren lernen wollte, wie er seinen drei Hausschafen die Wolle scheren kann, hat er seine wirkliche Berufung im Leben gefunden.



Der Schäfer und seine wolligen Weltverbesserer

„Ella, her!“ Jonas Stimme schallt über die Platten des Solarparks am Rande der A10 zwischen Ludwigsfelde und Dreieck Nuthetal. Mit heraushängender Zunge jagt die dreijährige Border-Collie-Hündin die wolkenweißen Bentheimer Schafe mit den schwarzen Sprenkeln im Gesicht zum Schäfer. Wenig später gucken ihn 100 Augenpaare fragend an. „Fototermin!“ erklärt Jonas Scholz den Tieren, warum er sie beim Grasens gestört hat.

Vom Ernährer zum Gärtner

Seit sechs Jahren übt Jonas Scholz einen der ältesten Berufe der Welt aus, er ist Wanderschäfer und Schafzüchter in Ludwigsfelde südlich von Berlin. Schon vor etwa 10.000 Jahren haben Menschen angefangen, Schafe zu halten. „Damals nutzten sie vor allem das Fleisch, die Milch und die Wolle der Tiere“, erzählt der Vorsitzende des Schafzuchtverbandes Berlin-Brandenburg. „Heute sind sie vor allem Landschaftspfleger.“

Trinkwasser ist Lebensmittel Nummer 1 – auch bei Schafen. ▼



Der Schafzuchtverband ist Mitglied von reffischaf, einem Modellprojekt zur Verarbeitung und Vermarktung von Lamm- und Schaffleisch. Es wurde mit dem Brandenburger Innovationspreis 2025 ausgezeichnet. Mehr Infos: www.reffischaf.de.

Foto: Eduard Fischer

Jonas Scholz checkt, ob alle Tiere gesund sind. Die drei Monate alte Hirtenhündin Fee wird schon bald die Aufgabe des Treibens übernehmen. Sie ist ein „Working Kelpie“, eine australische Hirtenhundrasse.

nach den Tieren sehen und mit ihnen weiterziehen. Egal, ob es 30 Grad im Schatten sind oder aus Eimern regnet, ob Weihnachten ist oder Geburtstag. „Wenn ein Tier krank oder verletzt ist, kümmert er sich. Der Schäfer checkt täglich alle Zäune, um dem Wolf keine Chance zu bieten. Vor allem muss er Wasser auf die Weiden bringen, im Sommer sogar sehr viel Wasser.“ Die Wiesen sind dieses Jahr nicht saftig, sondern eher Heu. Entsprechend groß ist der Durst der Tiere.“ Statt drei Kubikmeter Trinkwasser bringt Jonas Scholz an trockenen Tagen sechs Kubikmeter. Das heißt, sechs Mal Nachschub holen. Da

die dürren Weiden weniger nahrhaft sind, müssen die Schafe öfter umziehen. Das heißt, ständig neue Koppeln einrichten. **Vom Frieden grasender Schafe**
Etwa 500 Schafe hat Jonas Scholz, die meisten von ihnen sind ehemalige Mutterschafe. „Solange sie noch einen Zahn haben sehr viel Wasser.“ Die Wiesen sind dieses Jahr nicht saftig, sondern eher Heu. Entsprechend groß ist der Durst der Tiere.“ Statt drei Kubikmeter Trinkwasser bringt Jonas Scholz an trockenen Tagen sechs Kubikmeter. Das heißt, sechs Mal Nachschub holen. Da



Fleißige Mitarbeiter auf vier Klauen: Die Schafe von Jonas Scholz pflegen die Wiese unter dem Solarpark an der südlichen A10. Foto: SPREE-PR/Krone

Ewigkeitschemikalien PFAS

Wie gefährlich sind sie für unser Trinkwasser?

Geht es um potenzielle Gefahren für das Trinkwasser, unser wichtigstes Lebensmittel, fällt immer häufiger das Stichwort PFAS (sprich: PiFas). Was steckt eigentlich hinter diesen Stoffen und wie beeinträchtigen sie unser Trinkwasser?



Die industriell hergestellten PFAS sind in vielen Produkten zu finden. Einige Verbindungen sind für Menschen und Tiere toxisch und stehen im Verdacht, Krebs und andere Krankheiten zu verursachen.

Hinter dem klangvollen Namen Ewigkeitschemikalien verbirgt sich eine unschöne Eigenschaft der bedenklichen Verbindungen: Sie werden in der Umwelt unter normalen Bedingungen kaum oder nur in sehr geringem Maße abgebaut. PFAS steht für per- und polyfluorierte Alkylverbindungen. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von künstlich hergestellten und in großem Maßstab eingesetzten Chemikalien (4.700 an der Zahl), die sich im Laufe der Zeit im menschlichen Körper und in der Umwelt ansammeln.

Verbindungen sind allgegenwärtig

Um den Kontakt mit PFAS kommt niemand herum. Die wasser-, schmutz- und fettabweisenden Chemikalien sind schlicht überall im Alltag präsent, beispielsweise in Beschichtungen von Textilien, Verpackungsmaterialien, Kosmetika, als Imprägnierung, in Feuerlöschmitteln oder Bratpfannen. Auch die Aufnahme von PFAS über Nahrungsmittel ist erheblich.

PFAS sind äußerst schwer abbaubar. Nur durch technologisch sehr aufwendige und teure Verfahren lassen sie sich aus dem Wasserkreislauf entfernen.

Der Gesetzgeber hat das Problem erkannt und reagiert, denn PFAS können bereits in niedrigen Konzentrationen problematisch sein. Die neue Trinkwasserverordnung hat Grenzwerte für PFAS eingeführt, die in zwei Stufen ab dem 12. Januar 2026 und dem 12. Ja-

nuar 2028 gelten. Der erste Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter (µg/l) gilt für die Summe von 20 bestimmten PFAS-Substanzen (PFAS-20). Später werden die vier wichtigsten PFAS-Substanzen einem noch strengeren Grenzwert von 0,02 µg/l (PFAS-4) unterliegen.

FWA-Werte liegen weit unter Grenzwerten

Die FWA hat die allgegenwärtigen Verbindungen schon länger im Blick. „Seit 2023 beproben wir das Rohwasser und das Reinwasser im Wasserwerk Briesen auf PFAS-20“, so Matthias Clausen, Abteilungsleiter Wasser bei der FWA. „Die Grenzwerte gelten für das Reinwasser, also das Trinkwasser am Ausgang des Wasserwerks.“ Die letzte Probe im Rohwasser wurde am 26. Juni 2025 gezogen. Für PFAS-20 betrug der Wert 0,005 µg/l. Im Reinwasser betrug der Wert am 13. August ebenfalls 0,005 µg/l, der Grenzwert liegt bei 0,10 µg/l. Die Messergebnisse im Roh- sowie im Reinwasser liegen derzeit also weit unterhalb der vorgesehenen Grenzwerte.

Angesichts der Gefahren durch sehr aufwendige und teure Verfahren der Wasserwirtschaft vehement für umweltverträglichere Produktionsweisen und eine drastische Reduktion der Einträge seitens der Hersteller ein. Es braucht klare Regeln für die Industrie, aber auch ein schärferes Bewusstsein der Verbraucher, was sie in die Toilette und damit in den Wasserkreislauf befördern.

Es war kein Jahrhundertsommer, aber ein Jahr mit einigen Wetterkapriolen. Lange Trockenperioden wechselten sich mit tagelangem Dauerregen ab. Dazwischen fielen heftige Regenschauer.

Ein besonders extremer Tag war der 21. Juli. Innerhalb von zwei Stunden fielen in unserer Region 45 bis 74 mm Regenwasser je Quadratmeter. Die plötzlichen Wassermengen verursachten einen Rückstau im Kanalnetz. Das wiederum führte zum Austritt von Abwässern aus Schächten, Pumpwerken und in einigen Privathaushalten aus den Toiletten.

Zwischen 18 Uhr und 24 Uhr klingelte das Telefon der FWA fast ununterbrochen. Der Bereitschaftsdienst musste ins gesamte Einzugsgebiet ausrücken, um Störungen zu beheben: Herausgedrückte Schachtdeckel waren wieder einzusetzen, Pumpwerke zu kontrollieren und Reinigungsarbeiten durchzuführen.

Besonders betroffen waren Müllrose, Pillgram, Jacobsdorf und Biegen. Hier meldeten fast alle Pumpwerke einen Überstau. Obwohl die Pumpen ununterbrochen liefen, konnten sie die Wassermassen nicht schnell genug wegpumpen. Das Abwasser staute sich im Kanalnetz zurück, was in einigen Haushalten zu bösen Überraschungen führte: Das Toilettenwasser konnte nicht mehr abfließen. Bei fehlender Rückstausicherung führte das in den Kellerräumen zu unschönen Überschwemmungen.

Fortsetzung von Seite 1

Warum hast du dich bei der FWA beworben?

Samantha Mienack: Ich habe mich bei der FWA für die Ausbildung als Industriekaufrau beworben, weil ich an die Zukunft denke. Aus meiner Sicht ist die FWA ein sehr gutes Unternehmen für die Zukunft. Die ersten Tage haben mir gezeigt, dass Büroarbeit sehr viel Spaß macht und abwechslungsreich ist.

Julian Oberländer: Die Präsentation und die FWA-Mitarbeiter auf der Ausbildungsmesse haben mich vom Beruf des Rohrleitungsbauers überzeugt.

Paul Scholz: Der Beruf des Rohr-



Das Einleiten von Regenwasser in den Schmutzwasserkanal ist verboten. Grundstückseigentümer müssen Regenwasser auf dem Grundstück versickern lassen, speichern oder über einen Regenwasserkanal entsorgen.



Nichts läuft mehr: Wenn zu viel Regenwasser im Schmutzwasserkanal landet, entsteht ein Rückstau, weil Kanäle und Pumpen überlastet sind. Das Abwasser dringt dann aus Pumpwerken und Schachtdeckungen (unten).

Regenwasser gehört nicht in den Schmutzwasserkanal

In den betroffenen Orten (Müllrose, Pillgram, Jacobsdorf und Biegen) ist das Kanalnetz der FWA ein reiner Schmutzwasserkanal. Dieser ist nur für Schmutzwasser ausgelegt. Dazu kommt ein kleiner Puffer für Regenwasser, das durch die

Schachtdeckungen eindringt. Die Einleitung von Regenwasser ist verboten. Grundstückseigentümer müssen dafür sorgen, dass es auf ihrem Grundstück gespeichert wird oder versickern kann – oder es über einen Regenwasserkanal entsorgen. Die Versickerung auf dem Grundstück schützt gleichzeitig das Grundwasser.



Fotos (3): FWA

Viele Eigentümer halten sich nicht daran. Illegal werden Dach- und Hofentwässerungen, Dränageleitungen und Überläufe aus Zisternen direkt oder indirekt an den Schmutzwasserkanal angeschlossen. Diese „Fremdwässer“ verursachen einen Rückstau im Kanal. Ärgerlich sind nicht nur die Überschwemmungen in den

Kellern und die Schäden an den überlasteten Pumpwerken. Sinnloserweise fließt das Regenwasser mit dem Schmutzwasser durch kilometerlange Kanäle bis zur Kläranlage Frankfurt (Oder), wo es teuer und völlig unnötig gereinigt wird. Das alles treibt die Kosten und den Arbeitsaufwand in die

Die unerlaubte Ableitung von Regenwasser belastet alle Landunter bei Stark- und Dauerregen

KINDERFRAGE

Wie gelangen Plastik und Mikroplastik ins Wasser?

Flaschen, Verpackungen, Spielzeug, Technik: Plastik umgibt uns eigentlich überall. Selbst unsere Kleidung enthält Kunststoffe.

Geht es irgendwann kaputt, zerbricht Plastik in viele kleine Stücke. Leider kann der chemisch produzierte Kunststoff über verschiedene Wege auch ins Wasser gelangen. Das meiste kommt vom Müll auf Straßen oder Feldern, den der Wind in Flüsse treibt und darüber weiter ins Meer. In vielen Ländern gibt es keine geregelte Müllentsorgung. Die Abfälle landen dann einfach auf wilden Deponien. Die Hauptquelle für Mikroplastik ist der Reifenabrieb auf den Straßen. Allein in Deutschland sind das im Jahr etwa 100 000 Tonnen, die sich über Böden, Luft und Wasser verteilen. Aber auch aus unseren Haushalten gelangt Plastik in den Wasserkreislauf. Beispielsweise mit dem Abwasser aus der Waschmaschine, wenn wir Kleidung aus Kunststoff waschen. Bei je-

der Wäsche eines Fleece-Pullovers werden über 1.000 Fasern frei. Der World Wide Fund for Nature (WWF) schätzt, dass in unseren Ozeanen rund 100 Millionen Tonnen Plastik treiben. Diese unvorstellbare Menge wächst jeden Tag. Ein großes Problem ist, dass Plastik nicht verrottet. Seine Zersetzung dauert hunderte bis tausende Jahre. Bis dahin zerfällt es in immer kleinere Teilchen. Dieses Mikroplastik, das wir mit bloßem Auge nicht sehen können, reichert die Meere immer weiter an. Meerestiere nehmen die winzigen Partikel mit der Nahrung auf. Mit der Nahrungskette steigen die Teilchen in die Nahrung größerer Lebewesen, bis hin zum Menschen. Weil Plastik giftige Chemikalien enthält, kann es bei Menschen und Tieren Krankheiten verursachen.

Was können wir tun? Wir können zu Hause Plastik vermeiden, indem wir beispielsweise Mehrwegverpackungen wählen. Wir können unseren Müll ordentlich entsorgen und trennen. Und wir können beim Waschen darauf achten, dass weniger Mikrofasern ins Abwasser gelangen, z. B. durch kurze Waschprogramme oder spezielle Waschbeutel.



In Regionen ohne geregelte Müllentsorgung landet viel Plastik in Flüssen und Meeren.

Foto: pixabay

Auf geht's! Fünf Fragen an die neuen Azubis:



Sven Kanthak, Leiter Wasserwerke, führte die gewaltigen Filterkessel im Wasserwerk Briesen vor. Birgit Zirr (2.v.r.), Ausbildungsleiterin bei der FWA, begleitete die Azubis.

Foto: FWA

Wie war dein erster Tag bei der FWA?

Samantha: Mein erster Tag bei der FWA war sehr interessant und ich durfte sehr viel Neues sehen.
Julian: Der Tag war sehr lehrreich.
Paul: Es war ein interessanter Tag!
Aleksander: Ich war angenehm überrascht von der Art und Weise, wie ich im Unternehmen begrüßt wurde.

Worauf freust du dich?

Samantha: Ich freue mich auf jeden Fall auf die Kolleginnen und Kollegen, da bei der FWA alle sehr nett und hilfsbereit sind. Damit bekommt man selbst ein besseres Gefühl für die Ausbildung.
Julian: Ich freue mich ebenfalls auf

die netten Mitarbeiter.
Paul: Neue Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erlernen, darauf bin ich gespannt.
Aleksander: Ich kann es kaum erwarten, alle Abteilungen der FWA zu besuchen und kennenzulernen.

Hast du schon Pläne für später?

Samantha: Für meine Zukunft hoffe ich, auf jeden Fall von der FWA übernommen zu werden.
Julian: Ich möchte Facharbeiter sein und übernommen werden.
Paul: Pläne für später habe ich noch nicht.
Aleksander: In Zukunft möchte ich Bauingenieurwesen studieren.

KURZER DRAHT



FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH
Buschmühlenweg 171
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon 0335 55869-0
kontakt@fwa-ffo.de



24h-Bereitschaftsdienst 0335 55869-335

Verbrauchsabrechnung

Telefon 0335 55869-400
verkauf@fwa-ffo.de
Montag – Donnerstag 9 – 16 Uhr
Dienstag 9 – 18 Uhr
Freitag 9 – 12 Uhr

Anschlusswesen

Telefon 0335 55869-314
anschlusswesen@fwa-ffo.de
Montag – Donnerstag 9 – 16 Uhr
Dienstag 9 – 18 Uhr
Freitag 9 – 12 Uhr

Grubenentsorgung

Telefon 0335 55869-605
grubenentsorgung@fwa-ffo.de
Montag – Donnerstag 7 – 16 Uhr
Freitag 7 – 14 Uhr

Was die Flussgemeinschaft Elbe in Brandenburg leistet

Die Stepenitz – Brandenburgs „wildester“ Fluss

In weichen Bögen fließt das Wasser durch grüne Auen und Wälder? So, wie es sich einst seinen Weg bahnte. Rund 84 km nach der Quelle im Nordwesten Brandenburgs mündet die Stepenitz bei Wittenberge in die Elbe. WZ-Redakteurin Anne Mücke besuchte das Flüsschen nahe Telschow – aus gutem Grund!

Vor etwa 3.000 bis 5.000 Jahren, in der sogenannten Bronzezeit, war die Stepenitz eine wichtige Verkehrsader im nördlichen und damals noch sehr unwegbaren Brandenburg. Darauf lässt jedenfalls der Fund eines Königsgrabes und einer großen Versammlungshalle aus dieser Zeit bei Seddin (Gemeinde Groß Pankow) schließen. Vielleicht haben Menschen schon damals den Fluss geformt, um mit ihren Schiffen besser voranzukommen.

Bereits im Mittelalter begründeten Menschen fast jeden Fluss in Brandenburg und versahen ihn mit Wehren, um das Wasser nutzen zu können – für das Betreiben von Mühlrädern oder den Transport von Holz per Floß. Unter Friedrich dem Großen ging es dann zunehmend um die Gewinnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen. Er ließ dafür die umgebenden Auenwälder trockenlegen. Die DDR verstärkte diese naturzerstörende Landgewinnung – mit erheblichen Folgen. Düngemittel aus intensiver Landwirtschaft verunreinigten das Wasser, Tier- und Pflanzenarten starben aus, und bei Hochwasser traten die Flüsse und Bäche in kürzester Zeit über die künstlichen Ufer, bedrohten die umliegenden Ortschaften.

Alarm nutzbringend reaktiviert

Heute gilt die Stepenitz als einer der wildesten und saubersten Flüsse Brandenburgs. Das liegt auch daran, dass der Mensch ihr nach und nach seine Freiheit zurückgibt und das gewaltsame Korsett zur Begründung des natürlichen Flussbettes Stück für Stück wieder aufschürt.

So geschehen in der Prignitz nahe des Ortes Telschow. Hier wurde im vergan-



Klein, aber oho! WZ-Redakteurin Anne Mücke präsentiert eine der fleißigen Bachmuscheln aus der Stepenitz. Es gilt: Je mehr dieser Muscheln es in einem Gewässer gibt, desto sauberer sind sie.



Mit schwerem Gerät wurde an der Stepenitz gearbeitet, um das ursprüngliche, natürliche Flussbett zu reaktivieren.



Stepenitz-Projektleiter Michael Zaft von der Stiftung „NaturSchutzFonds Brandenburg“.



Pflanzen und Tiere.“ Auch die Bachmuschel gehört dazu.

Eine unverzichtbare Schlüsselart

„Alle sechs Großmuschelarten in Brandenburg gelten als gefährdet, aber die Bachmuschel ist sogar vom Aussterben bedroht – und das europaweit“, sagt Zaft. Deshalb wird die Renaturierung der Stepenitz überwiegend aus EU-Mitteln von „LIFE Bachmuschel“ finanziert, einem Projekt speziell für Fließgewässer und angrenzende Lebensräume. „Die Bachmuschel ist eine sogenannte ‚Schlüsselart‘“, führt Michael Zaft aus, „man kann von ihrem Vorkommen und Zustand ablesen, wie es einem Fluss und seiner Umgebung geht, kann Verbindungen zu anderen Dingen herstellen.“ Denn die bis zu zehn Zentimeter große Bachmuschel benötigt nicht nur sauberes Wasser, sondern auch bestimmte Wirtsfische wie das Bachneunauge, die Groppe oder Elritze für ihre Vermehrung. Und je mehr Muscheln es in einem Gewässer gibt, desto sauberer ist es wiederum, denn die Schalentiere filtern feinste organische Schwebeteilchen aus dem Wasser.

„Wenn man also für Arten wie die Bachmuschel etwas macht, indem man zum Beispiel ein Fließgewässer wie die Stepenitz renaturiert, dann tut man gleichzeitig auch etwas für die angrenzenden Lebensräume wie Moore, Feuchtwälder oder Trockenrasen“, resümiert Michael Zaft.

Insofern haben sich die rund 500.000 Euro für die Wiederbelebung des Stepenitz-Altarmes bei Telschow auf jeden Fall rentiert und dazu beigetragen, dass die Stepenitz zur „Flusslandschaft 2024/25“ erklärt wurde.



Kleine Spur, große Geschichte

Ausflugstipps mit und ohne Volldampf



In der Prignitz: Pollo auf Tour.

Foto: Prignitzer Kleinbahnmuseum Lindenberg e.V./Steve Domschke



Eisenbahnmuseum in Gramzow.

Foto: Szymon Nitka/TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH

Brandenburg ist Eisenbahnland: Wo früher das Pfeifen von Dampflok die nächsten Warenlieferungen anzeigte, ist die dicke weiß-graue Dampfwolke heute pure Eisenbahnromantik. Wir von der WASSERZEITUNG haben uns auf die Schienen begeben und Ausflugstipps für Sie gesammelt.

Pollo in der Prignitz

Diese hübsche Bahn fährt noch immer zwischen Mesendorf und Lindenberg. Der Verein Prignitzer Kleinbahnfreunde Lindenberg e.V., der sich liebevoll um Lok und Museum kümmert, fand in alten Schriften sogar einen Wasserhinweis. Im „Kreisblatt für die Westprignitz“ wurde über die Eröffnungsfahrt am 15. Oktober 1897 berichtet: „... auf Haltestelle Lindenberg wurde länger Halt gemacht, weil die Lokomotive Wasser einnehmen mußte. Das Wasser wurde durch einen Abessynierbrunnen in ein Faß und von hier aus in den Dampfkessel befördert...“ Zu den nächsten „Reiseterminen“ gehört die Halloweenfahrt am 31. Oktober. Am Endpunkt der Museumsbahn, in Lindenberg, befindet sich das Kleinbahnmuseum.

www.pollo.de

Eisenbahnmuseum Gramzow

In der Uckermark sind Eisenbahnfahrzeuge unterschiedlicher Zeiten zu sehen, außerdem Informatives zu Gleisbau, Werkstattwesen, Betriebs- und Verkehrsdienst. Für Kinder gibts eine elektrische Spielbahn. Natürlich können Besucher auch auf historischen Zügen mitfahren, etwa am 26. Oktober zur Halloweenfahrt: einfache Fahrt inklusive Museum 9,50 Euro, ermäßigt 7,75 Euro.

www.eisenbahnmuseumgramzow.de

Parkeisenbahn Cottbus

An diesem lohnenden Ziel wird zu Kinder- und Familienaktionen rund um historische Dampf- und Dieselloks eingeladen. Sogar ein ICE fährt durch den Park – als Miniaturausgabe. Die Geschichte der Bahn begann in den 1950er Jahren als Pionier-eisenbahn. 1995 erlebte sie einen Höhepunkt mit der Bundesgartenschau.

Für Familien wird es im Oktober schaurig schön: Am 31. Oktober und 1. November (um 17 Uhr + 22 Uhr gibt es Gruselfahrten – gern mit Lampion und Kostüm – durch den Spukwald zu regulären Fahrpreisen (2 € Eventzuschlag für Erwachsene). Voranmeldungen sind nicht erforderlich!

www.pe-cottbus.de

Buckower Kleinbahn

Nicht unter Dampf, aber mit Diesel und Strom betrieben, präsentieren sich die Schienenfahrzeuge des Vereins Buckower Kleinbahn in der Märkischen Schweiz. Sie gilt in Brandenburg als einziger elektrisch betriebene Museumseisenbahn mit

planmäßigem Betrieb. Fahrtage sind an Wochenenden und Feiertagen. Die „Reise“ dauert nur knapp 15 Minuten (einfache Fahrt: 5 bzw. 2 €). Auch ein Museum lädt Neugierige ein. Übrigens: Sie dürfen „Ehrenloklführer“ sein.

www.buckower-kleinbahn.de

Eisenbahnmuseum Falkenberg/Elster

Es befindet sich am ehemals größten Eisenbahnknotenpunkt der DDR. Das Bahnbetriebswerk bietet faszinierende Einblicke in die Welt der Dampf- und Dieselloks sowie den Bahnbetrieb vergangener Zeiten. Besucher können auf dem weitläufigen Areal gut erhaltene Lokschuppen, Drehscheiben und Wartungseinrichtungen entdecken. Die Mitglieder des Vereins führen gern übers Gelände.

www.eisenbahnmuseum-falkenberg.de

Weitere Tipps:

Historischer Lokschuppen Wittenberge

Brandenburgs größtes Eisenbahnmuseum.
www.dampflok-wittenberge.de

Bahnbetriebswerk Luckau Niederlausitzer Eisenbahn e.V.

Viele Sonderfahrten und Tagestouren, z. B. zu Weihnachtsmärkten.
www.nlef.de

Heidekrautbahn und Museum

Berliner Eisenbahnfreunde e.V. Basdorf bei Wandlitz: größte private Schienenfahrzeugsammlung im Großraum Berlin, u. a. Schienenbus-Rundfahrten.
www.berliner-eisenbahnfreunde.de

Herbst-Wasser-Rätsel ONLINE

- Eiserne Schiffsfixierung am Meeresboden
- Dem Grundwasser entzogenes Metall
- Gesetze des korrekten Denkens
- „Treckt“ nicht nur an der Ostsee an den Strand
- Entsteht bei zu viel Feuchtigkeit in der Luft

DAFÜR ist der Herbst berühmt. Obwohl auch dieser Sommer so seine Phasen hatte, die eher an seine Nachfolge-Jahreszeit erinnerten ... Aber der Reihe nach.

Das Lösungswort ergibt sich in der vertikalen Spalte. Geben Sie das Lösungswort bis zum 16. November auf unserer digitalen Plattform <https://wasserzeitung.info/wasserrätsel/> (auch über QR-Code ☞) ein oder senden es per E-Mail an wasser@spree-pr.com bzw. per Postkarte an SPREE-PR, Wasserrätsel, Zehdenicker Str. 21, 10119 Berlin. Gewinnen können Sie Bargeldpreise in Höhe von 125, 75 und 50 €. Viel Glück!

Zwei FWA-Baumaßnahmen schreiten voran

Wie ist der aktuelle Stand?



Wasserwerk Müllrose

Im vergangenen Jahr konnte am 1. Juli, nach dem vollständigen Abriss der Altanlagen, der Spatenstich für den Ersatzneubau erfolgen. Im Verlauf eines Jahres wurde eine neue Halle in Stahlbaukonstruktion gebaut, drei alte Brunnen wurden regeneriert, drei neue gebohrt und mehrere Messstellen für die Grundwasserüberwachung errichtet. Auch die Arbeiten in der Halle nähern sich dem Ende. Die Montage aller technischen Anlagen, also der großen Filterkessel, der Pumpen, der Wasserbehälter, der Gebläse und der gesamten Verrohrung, ist fast abgeschlossen. Derzeit werden bis Ende Oktober die Elektroanlagen installiert. Anschließend stehen noch die Automatisierung, also die Programmierung der Anlagen, sowie der Probetrieb auf dem Programm. Erst wenn das geförderte und aufbereitete Wasser zuverlässig der Trinkwasserverordnung entspricht, kann das Wasserwerk in Betrieb gehen. Hintergrund: Mit dem erneuerten Wasserwerk Müllrose wird die Wasserversorgung von Frankfurt (Oder) und des gesamten Versorgungsgebietes unabhängiger von der zunehmend mit Sulfat belasteten Spree und dauerhaft auf eine stabile Grundlage gestellt.



Draußen und drinnen nimmt das Wasserwerk Müllrose Gestalt an. In der Filterhalle warten vier neue Filterkessel auf ihren Einsatz.

Foto(2): FWA

Baustelle Rathenastraße

Für die Leitungsarbeiten ist eine Vollsperrung der Rathenastraße bis Ende Oktober leider unumgänglich. Die Trinkwasserleitung vom Abzweig Georg-Richter-Straße bis zum Kreisel Am Klingetal ist bereits neu verlegt, angeschlossen und in Betrieb gegangen.

Derzeit wird die Abwasserleitung in die Trasse der alten Trinkwasserleitung, vom Kreisel Rathenastraße bis zum Anbindepunkt (ca. 100 m südlich des Kreisels Am Klingetal), eingebaut.

Für die Inbetriebnahme der Abwasserleitung sind im Bereich August-Bebel-Straße noch einmal Tief- und Oberflächenarbeiten erforderlich. Hier muss die neu verlegte Leitung mit der vorhandenen Leitung verbunden werden.

Nach der Teilverfüllung des Rohrgrabens kommen nahe der Unterführungen der Deutschen Bahn noch Kabelleerrohre für e.dis und e.discom unter die Erde. Die Deckenschlussarbeiten sind voraussichtlich Ende Oktober abgeschlossen, sodass der Straßenverkehr wieder rollen kann.

Im letzten Bauabschnitt wird die Trinkwasserversorgungsleitung (ca. 35 m) vom Kreisel Rathenastraße in Richtung Georg-Richter Straße verbunden. Bis dahin kommt es auf der Rathenau-/G.-Richter-Straße noch zu Verkehrseinschränkungen. Im Dezember sollen die Baumaßnahmen beendet sein.



In der Rathenastraße, hier vor der Bahnbrücke, werden in großem Umfang nicht nur neue Trinkwasserleitungen verlegt, sondern auch Abwasserleitungen und andere Medien.

Foto: FWA

„NaturKultur“ am Wasserwerk Briesen

Briesen, 14. September: Jedes Jahr zum Tag des Offenen Denkmals öffnen im Odervorland zahlreiche Höfe, Galerien, Betriebe und Einrichtungen ihre Türen. Die FWA hatte am 14. September zu einem bunten Programm am Wasserwerk Briesen eingeladen. „Trotz des verregneten Vormittags kamen schließlich 150 Besucher, was uns sehr gefreut hat“, resümiert FWA-Sprecherin Anne Silchmüller den Tag. Die Gäste hatten die seltene Chance, sich das Wasserwerk anzuschauen, für die kleinen Besucher gab es sogar

eine kindgerechte Führung. Eine Kutsche stand bereit und die Mutigen wagten sich mit dem Steiger in luftige Höhen. Die Kinder vergnügten sich mit Wasserspielen und bastelten Mobiles. Für das leibliche Wohl sorgten Deftiges vom Grill, Kuchen, Bowle und natürlich Wasser in allen Variationen. Mitglieder des Gewerbestammtischs Briesen (Firmen Zimmermeister Mario Herde, BSH GmbH Briesen, Noske-Bierwagen und Galabau Ronny Manteuffel) führten ihr Handwerk vor und suchten interessierten Nachwuchs.



Fotos(4): FWA